

Werk

Titel: Gräfin Elise von Bernstorff, geborene Gräfin von Dernath

Jahr: 1896

Kollektion: Autobiographica

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN312429568

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429568>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429568>

LOG Id: LOG_0035

LOG Titel: Leben in Kiel

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN312429398

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429398>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429398>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

endlich scheint der Wind den Uebergang frei gemacht zu haben, wir schiffen uns auf der gewohnten Schacke (einem Ueberfahrtschiff) ein, laviren sechs Stunden lang zwischen den noch übrigen Eisschollen und müssen unverrichteter Sache, zum Tode krank, wieder umkehren! O das gab ein Jammern, ein herzbrechendes Klagen und Weinen! Nach einer Woche des Bangens aber werden wir doch erlöst und kommen noch zum Sylvester in Kiel an. Das schöne Weihnachtsfest hatten wir in der peinlichsten Erwartung zugebracht, uns sehnend, in trüben kleinen Zimmern schmachtend, nur von dem Einen, dem unerreichbar scheinenden Ziele redend, strickend und, aus Mangel an Baumwolle, immer wieder auf-trennend, was wir gestrickt hatten.

Aber wie bald war all diese Noth vergessen, da wir meinen Bruder kaum noch leidend und so viel liebe Freunde und Verwandte in Kiel versammelt fanden, von denen uns ein gar so schöner Empfang ward. Gräfin Münster freilich hatte unsere traute kleine Seefstadt verlassen und war nach Cutin gezogen, dafür aber hatten Rankaus die kleine freundliche Seeburg, am Kieler Hafen gelegen, zu ihrer Residenz erwählt, während auf Rastorff ein neues Haus gebaut wurde. Cajus Reventlow mit seiner Familie hatte sich für diesen und die folgenden Winter ebenfalls in Kiel eingerichtet, nachdem er seinen Abschied in Kopenhagen genommen, und diesem einzig schönen Familienkreis fehlte auch der Zuwachs eines jungen Ehepaars nicht, denn mein Onkel Fritz Bernstorff, seines Herumtreibens müde, hatte sich eine Frau gesucht und in Ferdinandine Frein v. Hammerstein (geboren 1783) einen wahren Schatz gefunden, den er, während wir in Kopenhagen weilten, unserer Familie zugeführt hatte. Jetzt ward uns die Freude ihrer Bekanntschaft; wir fanden sie in Kiel schon völlig eingewohnt in dem Kramerschen Eckhause nach dem Schlosse zu, von wo sie aber alle Abende unsere Vereine besuchten, die mehrentheils im Reventlowschen Hause stattfanden. An Mandinens ideal-lieblicher Erscheinung hatten Alt und Jung gleiche Freude, ich aber erfor sie mir zum Vorbild und zur Freundin; sie war so unaussprechlich liebevoll für mich, daß mich ihr Umgang hoch beglückte.

Meine liebe gütige Großmutter Bernstorff bewohnte das Parterre des uns benachbarten gräßlich Holsteinschen Hauses; sie versammelte oft die Jugend um sich und nahm dann theil an den Verstandespielen, die damals recht im Gange bei uns waren. Nach einem solchen Abende nun

ließen sich unsere Portehaisenträger vergebens erwarten; es ward spät, es regnete, wir waren heiß von brausenden Spielen und Tanzen, die Verlegenheit der sorgsamen Großmama war groß, siehe, da hießen die beiden Riesen, Onkel Magnus und sein Freund Dahl, Charlotte und mir, uns getrost in die Portehaise setzen, welche die Träger zurückgelassen hatten, und trugen uns im Sturmschritte heim.

Meinen Geburtstag feierten diesmal Rankaus in der Seeburg mit einem sehr munteren Ball, und Charlotte und mich setzte es in keine zu große Verlegenheit, als wir auf freundliches Begehren der Gesellschaft das kürzlich in Kopenhagen bei Laurent erlernte menuet à la reine, nicht ganz ohne Prätension, vortanzten.

Den 26. Mai beglückte die Geburt des kleinen Hermann Bernstorff, ältesten Sohnes von Fritz und Mandine, den in Kiel vereinten Familienkreis, und ich war nicht wenig entzückt über den schönen Knaben.

Unser Beisammensein in Kiel spann sich fast bis Ende Juni aus. Tante Zulchen Reventlow hatte immer den Moment nicht finden können, ihre Rückreise nach Emtendorf zu unternehmen, denn diese drei Meilen waren schon viel zu viel für ihren martervollen Zustand. Ihr Gemahl aber fand sich ebenfalls auf seiner Stelle als Kurator der Hochschule in Kiel mehr oder minder gefesselt, so daß er sich die Verlängerung gefallen ließ. Diese Stellung war ihm indeß kürzlich sehr verleidet worden, sie hatte ihm in diesem Jahre den herbsten Kummer bereitet. Es war nämlich die Oberaufsicht über das Seminar damit verbunden, und da hatte es ihm und seiner Frau, deren Lebenszweck ja recht eigentlich die Verbreitung des Christenthums war, längst am Herzen genagt, daß hier den jungen Leuten nur Nationalismus gepredigt ward. Endlich konnten sie den Lehrer absetzen und beriefen nun den alten Hermes aus Berlin dahin. Diese Berufung erregte indeß viel Widerspruch, es erschienen sehr bittere anonyme Flugschriften gegen Reventlow und dessen Verfahren, die er, wie es uns schien, sehr genügend beantwortete. Es war die Sitte in dem Reventlowschen Hause, daß die Genossen desselben, Kinder und Leute, an Allem theilnahmen, was den Hausherrn bewegte. Alles ward laut vor dem Bette der Kranken besprochen, und so ist es mir noch, als habe auch ich an dem vorher erwähnten Federkrieg thätig theilgenommen. Die Antworten wurden so, wie sie entstanden, paragraphenweise vorgelesen und durchgenommen.